

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radenbornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 75

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Montag, den 30. März

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratiseilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichspräsident sprach dem Reichskanzler Dr. Brüning seinen Dank aus für die von ihm und dem Kabinett in der letzten Zeit geleistete politische Arbeit.

* Zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen hat der Reichspräsident eine Notverordnung erlassen, die schwere Gefängnisstrafen für die Übertreter androht.

* Aus dem Eise des finnischen Meerbusens wurde ein Flugzeug von Schmugglern, die es aufgespürt hatten, beschossen. Fast alle Schmuggler konnten dann verhaftet werden.

Der Schlussspunkt.

Nun ist der letzte Rest dessen, was die Reichsregierung dem Reichstag als Arbeitspensum auferlegt hatte und das er auch gehörig ausgearbeitet, vom Reichstag „gelesen und genehmigt“ bzw. — nicht genehmigt worden, soviel es nämlich den Absichten der Regierung widersprach. Genau wie beim zollfreien Gefrierfleischkontingent und beim Brotgesetz hat der Reichstag dem „Unmöglich“ der Regierung jetzt auch gegenüber den Reichstagsbeschlüssen auf Steuererhöhung die verfassungsmäßige Durchschlagskraft verliehen; sein Einspruch setzt die beiden Initiativgesetzentwürfe über die Verdoppelung der Einkommensteuer und die Erhöhung der Steuer auf Einkommen über 20 000 Mark außer Kraft. Man machte sich im Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sogar die Begründung zu eigen, die die Regierung für ihr „Unmöglich“ an den Reichstag gegeben hatte und hat dem noch derart umfangreich Rechnung getragen, daß sich eine formelle Abstimmung als überflüssig erwies.

Damit ist der Schlussspunkt hinter die gesetzgeberischen Aufgaben gemacht worden, die dem Reichstag für die nun hinter ihm liegende Tagungsperiode gestellt worden waren. Ein Blick in die letzten vergangenen Monate erinnert daran, daß am 1. Dezember 1930 die 30 Gesetzentwürfe über die gesamte Steuer- und Finanzreform durch Notverordnung in Kraft gesetzt und auf diesem Boden dann der Reichshaushalt für das kommende Jahr aufgebaut worden war. Das alles ist nun durch den Reichstag „gelesen und genehmigt worden“. An Konfliktsstoffen dabei hat es wirklich nicht gefehlt; politisch am stärksten im Vordergrund stand die vielumkämpfte Panzerkreuzerfrage. Aber auch über dieses „grobe Hindernis“ hinweg zwang die Regierung den Reichstag, obwohl dabei auf die Hilfe der Reichsopposition verzichtet werden mußte, die 1928 für die Baukosten des Panzerkreuzers A erst die Mehrheit herbeigeführt hatte trotz der ablehnenden Haltung, die damals von den Deutschen und Nationalsozialisten gegenüber dem Kabinett der „Großen Koalition“ eingenommen wurde. Daß verschiedentlich auf dem rechten und linken Flügel der sich hinter das Kabinett Brüning stellenden Parteien Abspaltungen vorkamen, ändert kaum etwas an dem allgemeinen politischen Ergebnis dieser Haushaltsberatung im Reichstag, daß sich die dort vertretenen Parteien enger „zusammengearbeitet“ haben und weit deutlicher als bei Beginn der Tagungsperiode sich durch einen scharfen Trennungsschritt, einen breiten Graben von jeder parlamentarischen Verbindung mit der abgewanderten Opposition losgelöst haben. Die Vertagung des Reichstages bringt es ja nun selbstverständlich mit sich, daß der Schwerpunkt der politischen Entwicklung überhaupt außerhalb des Parlaments verlagert ist. Auf die Reichstagsarbeit, auf die Erledigung des Reichshaushalts selbst blieb die Abwanderung an sich ohne wesentlichen Einfluß angesichts der starken Stellung, die die Regierung parlamentarisch und außerparlamentarisch durch das Notverordnungsrecht besitzt.

Das wirkte sich — jetzt eben erst wieder durch das Verhalten des Reichstages — auch bei den anderen großen Gesetzeswerken aus, von denen das eine, die Osthilfe, einen langen Leidensweg hinter sich hat. Was sie heute darstellt, ist erst eine Aufgabe, ist ein Wechsel, der auf die Zukunft gezogen ist —, und dann erst wird sich zeigen, ob durch Lösung dieser Aufgabe das Ziel erreicht wird, den Osten zu retten. Weite Kreise glauben nicht, daß mit den Verwaltungs- und finanziellen Mitteln des neuen „Osthilfegesetzes“ ein wirklicher Erfolg erzielt werden könne, daß man vielmehr in einer Halbheit stecken geblieben sei; andererseits hoffen die Gesetzgeber und die Regierung doch, auf diesem Wege Wesentliches zu erreichen mit Hilfe der etwa zwei Milliarden Mark, die dafür eingesetzt werden sollen.

Dabei soll aber auch das Agrarprogramm einschließlich der vom Reichstag mit einigen, von der Regierung übrigen bewilligten und in dieser Form auch vom Reichstag angenommenen Einschränkungen helfen; es ist ja abgestimmt auf das Ziel der Osthilfe. Auch hier sind nur die gesetzgeberischen Grundlagen für eine Aufgabe gelegt worden, wurden „Richtlinien“, Ausgangspunkte geschaffen und die Reichsregierung hat in beiden Fällen, beim Osthilfe- wie beim Agrarprogramm, größtes und durchaus auch verständliches Gewicht darauf gelegt, sich diese Ausgangspunkte auf dem „ordnungsmäßigen parlamentarischen Wege“ setzen und bewilligen zu lassen. Enthält doch das Agrarprogramm „weit mehr als nur die bekannte Ermächtigung, auf dem „ganzen Zollgebiet“ freie Hand zu erhalten. Diese besitzt die Regierung innenpolitisch ja an sich auf dem finanziellen Gebiet durch die Ermächtigung zum Ausgabenabbau, die ihr der Reichstag gleichfalls bewilligt hat. Der während der Ferienzeit tagende „Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte des Parlaments“ wird also kaum übermäßig viel zu tun haben, weil der Reichsregierung für die nächsten sechs Monate vom Reichstag die Bahn frei gemacht wurde. Und die

Gegen politische Ausschreitungen

Eine Notverordnung des Reichspräsidenten.

Verbotene Versammlungen, Uniformen und Druckschriften.

Reichsinnenminister Dr. Wirth hat an die Innenminister der Länder folgendes Rundtelegramm gerichtet: „Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung hat der Herr Reichspräsident heute eine Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen erlassen. Danach können die das christliche Empfinden schwer verletzenden kommunistischen Anti-Ostler-Rundgebungen, insbesondere Fahrten, verhindert werden. Ich darf Ihre besondere Aufmerksamkeit auf die politische Bedeutung der Verhinderung dieser Fahrten lenken.“

Die Verordnung des Reichspräsidenten.

Die vom Reichskanzler und dem Reichsinnenminister Dr. Wirth gegenzeichnete ist, bestimmt auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung, daß alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel spätestens 24 Stunden vorher der Ortspolizeibehörde angemeldet werden müssen.

Sie können verboten werden, wenn nach den Umständen zu befürchten ist, daß a. a. zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen oder die innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierung oder der Behörden aufgeführt oder angereizt wird oder daß Organe, Einrichtungen, Behörden oder leitende Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden oder daß eine Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechtes, ihre Einrichtungen, Gebäude oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden oder daß in sonstiger Weise die öffentliche Sicherheit oder Ordnung gefährdet wird.

Mit Gefängnis

nicht unter drei Monaten, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird bestraft, wer ohne die erforderliche Anmeldung oder unter Zuwiderhandlung gegen ein Verbot eine Versammlung oder einen Aufzug veranstaltet oder dabei als Redner auftritt und der öffentlich zu einer Gewalttat gegen Personen oder Sachen auffordert oder anreizt. Wer an einer verbotenen Versammlung teilnimmt oder den Raum für sie zur Verfügung stellt, wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft. Auch

Personenfahrten auf Lastwagen.

die von Mitgliedern politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken unternommen werden, fallen unter die Vorschriften für die Versammlungen. Wer gegen ein Verbot oder

gegen eine Auflage eine Lastwagenfahrt veranstaltet, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

Wer eine Schusswaffe unbefugt führt und eine Gewalttat mit ihr gegen einen anderen begeht oder ihm androht wird mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft.

Für politische Vereinigungen

kann das Tragen einheitlicher Kleidung oder Abzeichen verboten werden. Das Verbot kann sich auf das Tragen bei bestimmten Gelegenheiten beschränken. Wer eine verbotene Kleidung oder ein verbotenes Abzeichen trägt, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat, wenn mildere Umstände vorhanden sind, mit Geldstrafe bestraft.

Abchnitt 2 behandelt Plakate, Flugblätter, Druckschriften, Berlässe und Flugblätter politischen Inhalts der Öffentlichkeit zugänglich macht, die nicht der zuständigen Behörde zur Kenntnisnahme vorgelegt worden sind, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Die zur Durchführung der Verordnung erforderlichen Maßnahmen trifft der Reichsminister des Innern. Der Reichsminister des Innern kann auch die Vorschriften, die den Schutz der Religionsgesellschaften und Vereinigungen für entsprechend anwendbar erklären, die sich die gemeinschaftliche Pflege einer Weltanschauung zur Aufgabe machen. Einige Vorschriften der Verordnung treten nach ihrer Verkündung, die übrigen mit Beginn des dritten Tages nach der Verkündung in Kraft. Die Verordnung trägt das Datum vom 28. März.

Die Gründe für die Notverordnung.

Die ganze Verordnung, so wird an zuständiger Stelle betont, sei aufgebaut auf dem Gedanken, daß Beschimpfungen oder böswillige Verächtlichmachungen des Staates und seiner Einrichtungen sowie der kirchlichen Gemeinschaften verhindert werden müßten. Wenn man bedenke, was in letzter Zeit an Gewalttaten und antireligiösen Kundgebungen geschehen sei, so sei diese Tatsache für das deutsche Volk nicht nur außerordentlich beschämend, sondern auch ein Zeichen für die

im deutschen Volk entstandene Unkultur.

Gerade diese Kundgebungen, wie sie zu Flotten und sogar zu Karretn von verschiedenen radikalen Selbstschützungen geplant gewesen seien, hätten katholischen und evangelischen Kreisen Veranlassung gegeben, den Reichskanzler und die Reichsregierung zu bitten, diesen Untrieben Einhalt zu gebieten. Man habe in den letzten Monaten radikale Versammlungen erlebt, in denen die staatliche Hoheit und die staatlichen Einrichtungen in einer Art behandelt worden seien, die den Staat selbst berühre. Dabei sei auch an wüste antisemitische Ausschreitungen zu denken.

Es müsse, so wird erklärt, ein solches Maß von Ordnung geschaffen werden, daß kulturell gesprochen, den Deutschen ein geordnetes Zusammenleben im Staate wieder gewährleistet sei.

Das entscheidende Jahr

1932 wird die Zukunft Europas bestimmen.

Die Notwendigkeit einer Änderung des Versailler Vertrages.

Der Führer der Zentrumspartei, Dr. Kaas, gewährte dem Sonderberichterstatter des „Excellior“ eine Unterredung. Die Charakteristik des jetzigen Deutschlands, so erklärte Kaas dem „Excellior“ zufolge, sei eine völlige Desorientierung, die aus der Aufgabe jeder Hoffnung auf bessere Zeiten entstanden sei. Er persönlich wende sich gegen alle diejenigen, die diese Unentschlossenheit auszunutzen versuchen. Die erste Bedingung für eine Wiedergeburt im Innern bestehe darin, den Abstieg Deutschlands aufzuhalten. Es sei notwendig, drei Hauptfragen zu bereinigen, nämlich die Reparationsfrage, die Abrüstungsfrage und die Frage des Schutzes der nationalen Minderheiten. Kaas ging sodann auf die Verträge ein und erklärte, daß man stets von

„vertraglich übernommenen Verpflichtungen“

spreche und dabei vergesse, daß diese Verträge, um lebendig zu bleiben, geeignet sein müßten, gewisse Änderungen auszuhalten.

„Als wir den Vertrag von Versailles unterzeichneten, wußten wir, was das für uns bedeutete. Es war das einzige Mittel, unsere Lage nicht noch vernichtender zu gestalten. Wir hätten diesen Vertrag aber niemals unterzeichnet, wenn wir nicht schon damals an die Möglichkeit gedacht hätten, ihn eines Tages zu ändern.“

Mehrheitsverhältnisse im Parlament liegen so, daß die im Ältestenrat grundsätzlich vorgesehene Möglichkeit eines früheren Zusammentritts nur unter einer sehr überraschenden „Koalition“ Wirklichkeit werden kann. Jetzt wird tatsächlich nur die Regierung „das Wort haben“.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Thüringen beschwert sich.

Auf Beschluß des thüringischen Kabinetts hat Staatsminister Baum beim Reichskanzler Verwahrung dagegen eingelegt, daß Minister Fried bei der Einladung zu der Berliner Innenministerkonferenz vom Reichsminister Wirth übergangen worden ist. Der Reichskanzler wird ersucht, in Ausübung der ihm nach Artikel 56 der Reichsverfassung zustehenden Befugnis, die Richtlinien der Politik zu bestimmen, dafür Sorge zu tragen, daß der Reichsinnenminister künftig bei Wahrnehmung dienstlicher

In Versailles, so fuhr er fort, habe man ein neues Europa geschaffen, habe aber vergessen, die materiellen, wirtschaftlichen, politischen und psychologischen Voraussetzungen zu schaffen, die diesem neuen Europa die Lebensmöglichkeiten geben könnten. Man müsse sich darüber klar werden, daß das derzeitige

Verhältnis von Siegern und Besiegten

nicht andauern könne, ohne dieses Europa notgedrungen in zwei Lager zu spalten. Er hoffe, daß das letzte Wort Frankreichs nicht mit der These Sardius übereinstimme, der die Verträge als unabänderlich bezeichne.

Aber seine Auffassung zum Young-Plan befragt, erklärte Kaas, daß Deutschland nach Maßgabe seiner Finanzlage den Wunsch habe, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Man dürfe nicht von einem bösen Willen Deutschlands sprechen, wenn von Unmöglichkeit der Zahlungen die Rede sei. Diese Tatsache rühre vielmehr von der Nichterfüllung der Verpflichtungen der Gläubigermächte her, die Deutschland ihre Hilfe versprochen hätten. Man müsse Deutschland sowohl in seinen wirtschaftlichen als auch finanziellen Verpflichtungen gewisse Erleichterungen gewähren, die es erlauben, seine Lage zu bessern.

Hinsichtlich der Abrüstungsfrage erklärte der Zentrumsführer, daß die kommende Konferenz unbedingt zu einem Erfolg führen müsse, da man sonst von einer wahren Katastrophe der westlichen Zivilisation sprechen könne. Das Jahr 1932 sei das entscheidende Jahr nach dem Kriege, es werde die Zukunft Frankreichs, Deutschlands und ganz Europas bestimmen.

Obliegenheiten dem Lande Thüringen und dessen Minister das Maß von Achtung und Rücksicht entgegenbringe, daß der Stellung Thüringens entspreche und auf das das Land Anspruch habe.

Keine Gewehrpyramiden im „Braunen Hause“.

Die Kanzlei Adolf Hitlers teilt mit: „Ein Teil der Presse gibt einen Bericht wieder, den ein ungarischer Journalist namens Raab in einer Budapester Zeitung über seinen Besuch bei der Reichsgeschäftsstelle der NSDAP. veröffentlicht. Der Bericht ist eine einzige Kette von Unwahrheiten und stellt ansehend die Rede des Journalisten dar, daß Hitler es ablehnte, ihm ein Interview zu geben. Besonders ist die Darstellung der Behandlung des Journalisten, die er bei der Parteileitung erfahren haben soll, ebenso frei erfunden wie die Behauptung, daß er im Kellerraum des Hauses Gewehrpyramiden gesehen hätte. Im „Braunen Hause“ befinden sich keinerlei verbotene Waffen. Gegen die Verbreiter des unwahren Berichtes ist Klage erhoben.“

Aus In- und Ausland

Köln. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Leu, der Gauleiter der rheinischen Nationalsozialisten, wurde von der Kriminalpolizei verhaftet. Dr. Leu wurde ins Gefängnis übergeführt zur Verbüßung einer vierwöchigen Gefängnisstrafe.

Prag. Die Regierung hat zur Durchführung der Ernährungsaktion für Arbeitslose für den Monat April neuerdings einen Betrag von 12 Millionen Kronen bewilligt. Ebenso wurde für die Milchaktion für den Monat April eine Million Kronen bewilligt.

Moskau. Am 1. Mai wird die Gesellschaft Ossoavtchin der Roten Armee 40 Bombenflugzeuge übermitteln, die auf freiwilligen Spenden in der Sowjetunion gebaut wurden.

Der Dank des Reichspräsidenten.

Anerkennung für Brüning's politische Arbeit.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag über die in den letzten Wochen und Tagen erledigten politischen und parlamentarischen Arbeiten und über die weiteren Aufgaben, die die Reichsregierung nunmehr in Angriff nehmen werde. Der Reichspräsident sprach dem Reichskanzler in warmen Worten seinen Dank und seine Anerkennung für die von ihm und der Reichsregierung geleistete bedeutsame und wertvolle Arbeit aus und bat Dr. Brüning, diesen Dank an die Reichsminister und ihre Mitarbeiter weiterleiten zu wollen.

Minister Franzen weist Botwürfe zurück

Die Affäre Guth — Die Vorgänge am Hitler-Tage.

Im Braunschweiger Landtag kamen bei der Beratung über den Etat des Innenministers Dr. Franzen die Dinge zur Sprache, die in einem Teil der Presse zu einer kritischen Stellungnahme geführt hatten. Dr. Franzen führte u. a. folgendes aus:

Weshalb sich das Reich mit den Verhältnissen bei der Braunschweiger Polizei beschäftigt? Weil verlogene Pressemeldungen hinausgehen, weil sie von der Berliner Presse begleitet werden und weil das Reichsministerium des Innern auf Grund solcher Meldungen Veranlassung sieht, hier Anfrage zu halten. Sachliche Voraussetzungen dafür haben durchaus gefehlt. Ich weise es mit aller Entschiedenheit zurück, daß die tatsächlichen Verhältnisse Veranlassung zu einer solchen Anfrage geben. Es handelt sich um eine sozialdemokratische Pressehefte, die die braunschweigischen Verhältnisse systematisch herabzusetzen sucht.

Was im übrigen den Vorfall in Berlin bei der Verhaftung Guths und das Urteil des Oberlandesgerichts anlangt, so ist in diesem Verfahren noch nichts festgestellt. In dem Verfahren wegen der einstweiligen Verfügung handelt es sich um eine Glaubhaftmachung. Fest steht, daß der Vorwurf einer starren Begünstigung als zusammengebrochen anzusehen ist; in zwei Instanzen ist Guth freigesprochen worden.

Dr. Franzen kam dann auf den Fall des Polizeibeamten Bahldiek am Hitler-Tage in Braunschweig zu sprechen und betonte, daß er hier in durchaus korrekter Weise eingegriffen habe, indem er anordnete, daß Bahldiek, der ohne triftigen Grund blankgezogen hatte, vom Straßendienst zurückgezogen wurde. Da sich im Zusammenhang mit dieser Sache strafbare Handlungen herausstellten, sei ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, das jetzt bei der Staatsanwaltschaft schwebt, sich aber nicht gegen Bahldiek richtet. Wenn gesagt werde, die ganze Schutzpolizei sei beunruhigt, sei der Meinung, daß die Darstellung der Vorgänge in der Sache mit Bahldiek unrichtig sei, — wie kommt die „ganze Schutzpolizei“ dazu? Sie sei doch nicht dabei gewesen und könne sich kein Urteil darüber gebildet haben. Das Verfahren ist noch nicht abgeschlossen. Heute ist noch niemand in der Lage, zu sagen, wie das Verfahren auslaufen werde.

Schluß der Braunschweiger Etatberatung.

Der Braunschweiger Landtag führte die Etatberatung zu Ende. Der Gesamtetat und das Haushaltsgesetz wurden mit den 21 Stimmen der Bürgerlichen, der Nationalsozialisten und der Volksnationalen gegen die 18 Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten, von denen einer fehlte, angenommen. Der Landtag vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Das Geld liegt auf dem Bahngleise ...

wenn's auch nur Tschechenkronen sind.

Mit dem Prager Nachtschnellzuge trafen auf dem Bahnhof in Oederberg in einem Sonderwagen, der von Gendarmen bewacht wurde, 40 Kisten mit neuen silbernen Zehnkrone-Stücken tschechischer Währung ein. Die 40 Kisten wurden ausgeladen und auf ein Nebengleis gestellt. So weit war alles in Ordnung. Plötzlich aber erschien

eine Verschiebelokomotive

und fuhr trotz der tschechischen Gendarmen mitten in die Tschechenkronen hinein. Silber und „mondbeglänzt“ rollten sie aus den zertrümmerten Kisten auf das Bahngleis zur großen Freude vieler Fahrgäste, die sofort mit dem Einjammen begannen, aber wie es scheint, nicht für den tschechischen Staat, sondern für ihre eigenen Bedürfnisse. Erst als die Gendarmen mit dem Bajonett gegen die nächtlichen Münzensammler vorging, konnte der Rest des Geldes für die Tschechei gerettet werden.

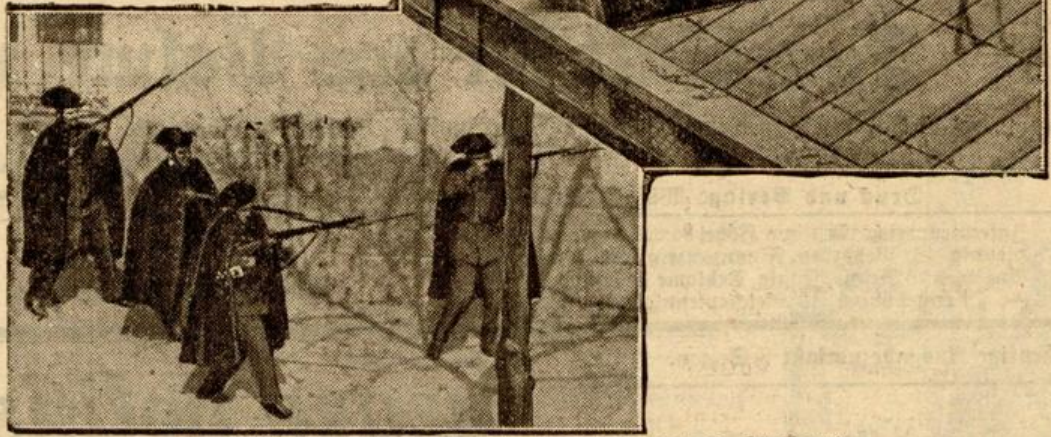
„Graf Zeppelin“ im Schneesturm.

Erfolgreiche Ungarnfahrt des Luftschiffes.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat als erste diesjährige Auslandsfahrt einen Flug nach Budapest unternommen. Das Luftschiff traf Sonntag vormittag 8.30 Uhr über dem Flughafen von Budapest ein. Eine große Menge von Schaulustigen beobachtete das schwierige Landungsmanöver.

Es wütete ein starker Nordwind, der mitunter wie ein Orkan tobte. Die Landung erfolgte trotz dieser äußerst schwierigen Verhältnisse ganz glatt. Unter den bekannten Persönlichkeiten, die der Landung bewohnten, befand sich auch der ungarische Reichsverweser, von Horvath, mit seinem Gefolge, ferner zahlreiche Minister und Vertreter des politischen und wirtschaftlichen Lebens. Wie sich Kapitän Lehmann Pressevertretern gegenüber äußerte, sei diese Landung eine der schwierigsten gewesen, die der „Graf Zeppelin“ bisher zu überwinden gehabt habe. Wegen des Sturmes wurde der Aufenthalt, der ursprünglich auf zwei Stunden festgelegt war, erheblich verlängert.

Nach 30 Minuten Aufenthalt trat der Zeppelin seinen Rundflug über Ungarn an. Hierbei geriet der Lufttrieb



Die Schlacht zwischen Madrider Studenten und Zivilgarde

um das Gebäude der Medizinischen Fakultät der Universität wurden Muserschüssen vom Dach des umkämpften Hauses aus (oben) mit Steinwürfen und Revolvergeschüssen, von der Zivilgarde (unten) mit Gewehr- und Maschinen-

in einem äußerst starken Schneesturm über dem Tiflispolgar, der ein schnelles Vorwärtskommen stark behinderte.

Neuer großer Erdbeben in Südfrankreich.

Wie aus Lyon gemeldet wird, hat sich bei Bonneville unweit Valences ein großer Erdbeben ereignet, durch den die Gemeinde Bonneville und umfangreiche staatliche Waldungen bedroht sind. Ein großer Teil des Waldes ist bereits von den Erdmassen, die etwa 4 Millionen Kubikmeter umfassen, überschwemmt und zerstört worden. Vertreter der Behörden sind in der Gefahrenzone eingetroffen. Es besteht keine Möglichkeit, die Erdmassen aufzuhalten. Ein Teil der Häuser, die zur Gemeinde Bonneville gehören, ist geräumt worden.

Chinesischer Dampfer mit 21 Mann gesunken.

Ein chinesischer Dampfer mit 21 Mann Besatzung, der am 18. März Alexandrow auf der Insel Sachalin verlassen hat, ist in einen Taifun geraten und untergegangen. Japanische Dampfer haben mehrere Mann der Besatzung tot aufgefunden. Der verunglückte Dampfer hatte keine Funkstation an Bord und war daher nicht in der Lage, Hilfe auszusenden.

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenspiele.

Palmarum kam, der Reichstag ging. Doch der Frühling läßt auf sich warten. Berlin trug einen Reichskanzler zu Grabe und der Nachfolger am Arme mußte den Winterüberzieher tragen, als er am Sarge des Verstorbenen ehrende Worte sprach. Brüning lehnte sich voll an den Gebentruf des Reichspräsidenten von Hindenburg, der dem abgesehenen Müller das Zeugnis eines Mannes gab, der mit heißem Bemühen das Beste für das Vaterland gewollt habe. Kalt bliesen die Winde beim Leichenbegängnis, kälter noch fuhren die nichttönen den Untertöne der einstigen feindlichen Mächte in die deutsche Politik ob des beabsichtigten deutsch-österreichischen Zollabkommens. Selbstverständlich stand Frankreich in erster Linie bei dem Värm, die Tschechoslowakei schloß sich ihm eng an, Italien sekundierte und selbst England machte in Berlin und in Wien den Vorschlag, das Abkommen in Genf vom Völkerverbund überprüfen und begutachten zu lassen. Es wurde sowohl in Berlin wie in Wien entschieden zurückgewiesen, und das mit Recht. Der Völkerverbund in Genf bietet wahrhaftig keinerlei Gewähr für objektive Prüfung, bei der das politische Moment ausgeschlossen wird. Seine Vergangenheit ist zu stark belastet durch das kürzliche klägliche Scheitern der Zollverhandlungen für ein einiges Europa, das doch angeblich dem Bemühen eines Briand die Anregung verdankte. Deutschland und Österreich weisen jede politische Tendenz ab, lediglich einer besseren Wirtschaftsgestaltung soll gedient werden. Jede andere Macht wird eingeladen, sich zu beteiligen. Widersinn vollkommenster Art also, daß die Franzosen und ihr Gefolge in Entrüstung ausbrechen. Die Furcht vor dem deutsch-österreichischen Anschluß allein darf doch nicht maßgebend sein, wenn es sich um ein vernünftiges Ding für alle Welt handelt. Aber Frankreich führt heute noch Krieg gegen Deutschland und dazu ist ihm jedes Mittel recht; das ist eine Binsenwahrheit und braucht nicht erst bewiesen zu werden.

Im Osten Europas droht das an Raum weit überlegene Sowjetrußland als einheitliches Wirtschaftsgebiet, im Westen üben die Vereinigten Staaten von Amerika die gleiche Rolle aus. Das kleine Europa aber wird zerschnitten von Zollmauern und -mäuern bis zum Zerbrechen und zerrieben von einer wirtschaftlichen Depression ohnegleichen. Deutschland macht einen ersten Anlauf zur Besserung, Österreich gibt Gewähr für Erfüllung der alten Verträge trotz der Erleichterungen, die ihm zuteil werden. Dessenungeachtet macht sich sowohl in der französischen und teilweise auch in der englischen Presse ein Reststreben bemerkbar, das gerade zu komisch anmutet. Aber kürzer wird die Sache schon, wenn man die Ausdrucksweise des französischen, merkwürdigerweise als liberal gekennzeichneten Politikers Herriot in der „Europe-Nouvelle“ bedenkt, der von einem Zollverein und der Gefährdung des europäischen Friedens spricht. Hier wird Frankreichs Herdeseß offenbar. Die Französischen Republik will bestimmen, was geschieht. Für sie ist das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das einst Präsident Wilson ankündigte, nicht vorhanden. Die Unterlegenen im Weltkrieg sollen dauernd in Abhängigkeit gehalten werden, und wenn ihre Not zum Himmel schreit. Paris allein will herrschen, das ist der Sinn der ganzen Kampagne. Doch dem weltgeschichtlichen Notwendigen wird sich niemand in den Weg stellen, auch nicht die gegenwärtige französische Regierung. Nichts schädigt mehr die Allgemeinheit als die Herrschaft eines einzelnen. Deutschland und Österreich werden

und müssen zusammenkommen zum Nutzen Europas. Sie gehören zusammen.

Wenn in Südamerika blutige Unruhen ausbrechen, ist man bei uns zulaufe nicht sehr verwundert. Die Politik wird überall von jeher etwas handgreiflich betrieben, und denjenigen, der die Macht hat, pflegt man kaum zu fragen, woher sie resultiert. Die Hauptsache bleibt das Beutemachen. Etwas mehr aufhören muß man schon, wenn die Kunde von über 200 toten Soldaten bei einem neuen revolutionären Putsch in Peru kommt. Aber Lima, die Hauptstadt Perus, wo starke Straßenkämpfe stattfanden, wurde das Kriegsrecht verhängt. Ob es nun besser wird? Kaum zu glauben. Denn nach wie vor wirken wirtschaftspolitische Anlässe auf die Entstehung der Revolutionen und die Sucht nach ungerechter Aneignung des öffentlichen Eigentums ist erstes und letztes Gesetz der führenden Leute. Solange dieses Gesetz nicht von einem besseren abgelöst wird, müssen die Südamerikaner leiden. Und wenn man die Revolution als die Notwehr des Volkes, das in seinen heiligsten Rechten gekränkt ist, bezeichnet, so ist eine solche Revolution bisher noch nicht gelungen. Gott helfe dem Volke!

Gregor.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 30. März 1931.

Die Schulzeugnisse.

Nun sind sie wieder da, denn es ist wieder einmal Schluß, Schluß mit Vergebung oder Nichtvergebung sogar, und es sind aus diesem oder jenem Grunde nicht alle reiflos mit ihnen zufrieden. Mit den Schulzeugnissen nämlich! Was hat man nicht alles schon für und gegen sie geschrieben, und wie vielen Eltern und Schülern sind nicht durch sie schon Ferien- und Feiertage gründlich verdorben worden! Trotzdem müssen Schulzeugnisse natürlich sein, und wenn es auch nur einmal im Jahre, eben zur Vergebungszeit wäre. Schließlich müssen die Eltern ja wenigstens einmal im Jahre wissen, wie es um ihre Kinder in der Schule steht.

In Preußen will man das in Zukunft so machen, daß zweimal im Jahre die Lehrer in besonderen Konferenzen ein kurzes Charakterbild, sozusagen eine Charakterstizze, von jedem Schüler entwerfen und diese Charakterstizze auch den Eltern zugänglich machen, aber nur dann, wenn sie es wünschen. Verläßt ein Schüler seine Schule, um in eine andere Lehranstalt einzutreten, so wird ihm das schriftlich fixierte „Charakterbild“ mit auf den Weg gegeben, und zwar in der Art, daß man es an die neue Schule überfendet. Das Schulzeugnis bleibt hierdurch aber unberührt — es existiert weiter, nur daß es nicht mehr durch Noten für „Vertragen und Aufmerksamkeits“ verzerrt oder auch verunzert wird. Diese Noten sollen in Zukunft wegschallen. Eltern, die durchaus wissen möchten, ob ihr Kind in der Schule aufmerksam ist, und ob es „sich betätigt“, werden sich hinfür persönlich bei dem Herrn Lehrer oder bei der Frau Lehrerin zu erkundigen haben. Es ist schon besser, wenn man sich in amtliche Verfügungen, die die moderne Schule betreffen, nicht einmischet, aber manche Eltern dürften es doch bedauern, daß die Schulzeugnisse immer knapper werden in dem, was sie sagen.

Andererseits — denn warum soll es gerade hier sein „andererseits“? — muß den Eltern (und das gilt natürlich nicht nur für Preußen, sondern für sämtliche Eltern im Reich) immer wieder ein bißchen ins Gewissen geredet werden, wenn die Schulzeugnisse ihrer Kinder in Sicht kommen. Von Grund aus faule Schüler soll man zur Reife zu bringen versuchen oder eben aus der Schule entfernen. Kindern aber, die trotz aller Bemühungen in der Schule nicht mitkommen, weil sie wenig begabt sind, soll man das Nichtbegabte nicht als Tadel ausprechen. Man soll sie nicht hart strafen und soll in ihnen keine Angst erwecken, wenn sie ein mittelmäßiges Schulzeugnis nach Hause bringen und nicht verfeßt werden. Auch Eltern können noch manches lernen und sollten sich nicht als unbeherrschbar erweisen!

—* Wer den Pfennig nicht ehrt ... Nach einer Uebersicht über die Münzprägung hat sich der Bedarf an Pfennigstücken weiter entwickelt. Es mußten von dieser kleinsten Münze rund 13,7 Millionen Stück neu geprägt werden. Seit Ende Dezember ist der Umlauf in Kupferpfennigen dem Werte nach von 9 622 776 RM auf 9 879 827 RM gestiegen. Es laufen nun im deutschen Volk rund 488 Millionen Empfenning und rund 250 Millionen Zweipfennigstücke um.

—* Stadttheater Hagen i. W. Wochenplan vom 30. März bis 6. April 1931. Montag, 30. März, zum letzten Mal „Hamlet“, Trauerspiel. Dienstag, 31. März, 19½—22½ Uhr „Der Vogelhändler“, Operette. — Mittwoch, 1. April, 20—22 Uhr, Erstaufführung „Mysterium zu Heisterbach“. — Donnerstag, 2. April, 20—22½ Uhr „Die geliebte Stimme“, Oper. Karfreitag, 3. April, geschlossen. Samstag, 4. April, 19½—22½ Uhr „Der Vogelhändler“, Operette. — Oster Sonntag, 5. April, 19½—22½ Uhr in neuer Einstudierung „Das Dreimäderlhaus“ Operette. Ostermontag, 6. April, ca. 17 Uhr „Mysterium zu Heisterbach“. — 20—22¼ Uhr „Die geliebte Stimme“, Oper.

Salver

—0 Zur Verhütung von Waldbränden wird darauf hingewiesen, daß das Anzünden von Feuer im Walde oder in gefährlicher Nähe von Waldungen strafbar ist. Desgl. ist das unberechtigte (ohne polizeiliche Erlaubnis vorgenommene) Abbrennen von liegenden oder zusammengebrachten

Die Lebenden den Toten!

Das Reichsehrenmal.

Bei Verla in Thüringen wird es errichtet.

Das Reichskabinett beschloß in seiner letzten Sitzung vor den Osterferien, daß das Reichsehrenmal in Verla in Thüringen errichtet werden soll.

Endlich, nach langjährigen Vorbereitungen, Verzögerungen, Schwankungen und — man darf es nicht verschweigen — Konflikten ist die Entscheidung gefallen: Verla in Thüringen ist als Stätte für die Errichtung des Reichsehrenmales, der Erinnerung an die Opfer des Weltkrieges und an Deutschlands erschütterndes Ausbarren in schwerster Zeit, ausersehen worden. Mehrere Gaue des Reiches hatten dieses Reichsehrenmal für ihre

ort des Reichsehrenmales geeignet, und der

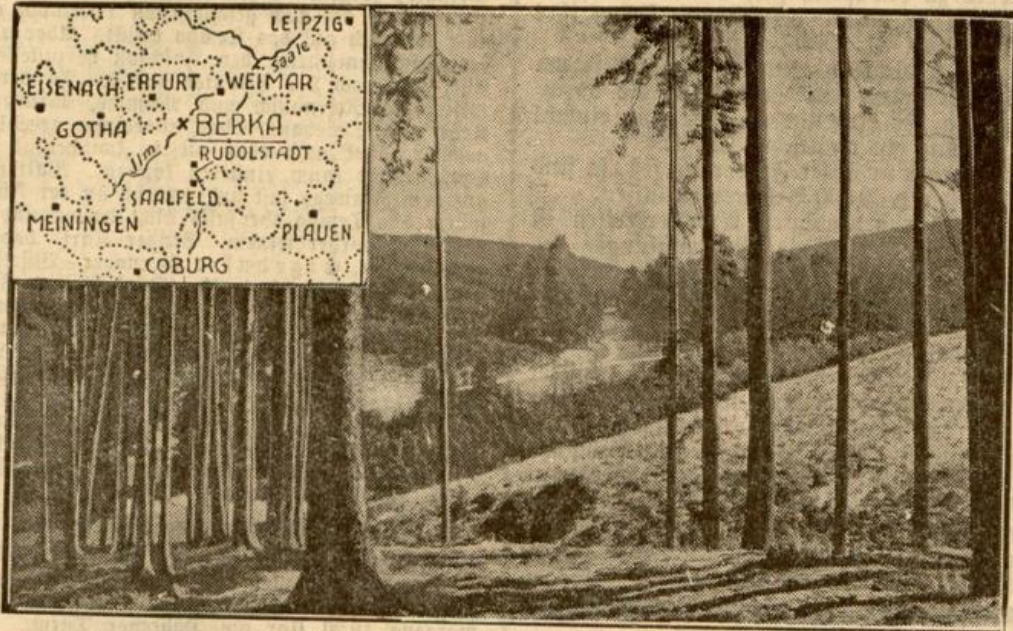
Reichspräsident von Hindenburg

hatte den Beschlüssen der Frontsoldaten zugestimmt. Man darf wohl annehmen, daß auch der Reichsausschuß für das Ehrenmal von der Entscheidung des Reichskabinetts vorher verständigt worden ist.

Ein Ehrenmal auch am Rhein.

Der Beschluß, das Reichsehrenmal bei Verla errichten zu lassen, hat aber das Reichskabinett nicht gehindert, die Errichtung eines

Ehrenmals für Einheit und Freiheit am Rhein zu fassen: hierüber soll in absehbarer Zeit eine endgültige Entscheidung getroffen werden. Der Rhein wird also ein Ehrenmal erhalten, das seiner Bedeutung in dem Kampfe um die deutsche Einheit und Freiheit entspricht.



Hierhin kommt das Reichsehrenmal.

Der Dambachgrund bei Bad Verla unweit Weimar, wo nach dem jetzt gefassten Beschluß des Reichskabinetts das Reichsehrenmal errichtet werden soll.

Gemarkungen gefordert oder doch gewünscht, verschiedene Orte des Rheinlandes hatten sich unter Beibringung triftiger Gründe, die gerade für sie sprächen, darum beworben. Thüringen, nicht bloß Verla in Thüringen, sondern auch andere Gegenden des schönen Landes, hatten sich wiederholt in Erinnerung gebracht, und schließlich war mit sehr gewichtigen Wünschen auch die Reichshauptstadt mit einem Plane auf dem Plane erschienen. Und dann ward's still, und man hörte viele Monate lang keinen Laut mehr vom Reichsehrenmal. Bis jetzt vor Ostern und sozusagen ganz plötzlich und als kleine Sensation die Nachricht ins Volk dringt:

Verla bekommt es!

Und nun ist es ernste Pflicht auch der Widersacher dieser Entscheidung, zu schweigen, sich zu beugen und ihre Sonderwünsche zurückzustellen. Seien wir wenigstens in dieser Frage einig und nörgeln wir nicht herum an einem Werke, das uns und unserem nationalen Empfinden ein wirkliches Nationalheiligtum, eine heilige Stätte der Gefallenenerhebung werden soll. Daß die Wahl auf Verla fiel, hat seine besonderen Gründe: die familiären Frontkämpferverbände hatten sich auf Verla als Stand-

Da außerdem der Osten im Tannenbergsdenkmal ein mächtiges Wahrzeichen des Dantes des deutschen Volkes an die Helden des Weltkrieges bereits besitzt, und da in der Reichshauptstadt der Ausbau der Schinkelstraße unter den Linden zu einer Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Weltkrieges der Vollendung entgegengeht, hat die Reichsehrenmalfrage eine Lösung gefunden, die der Auffassung des größten Teiles des deutschen Volkes Rechnung tragen dürfte.

Die Stätte des Reichsehrenmales.

Verla, ist ein kleiner, lieblicher an der Elbe gelegener Badeort im ehemaligen Großherzogtum Sachsen-Weimar. Der für das Ehrenmal ausersehene Hain befindet sich in dem Walddreieck zwischen Blantenhain, Verla und Tannroda. Dieser schöne Thüringer Wald, an dessen Rand alte Burgen und Burgruinen stehen, war Jagdgrund der deutschen Kaiser des Mittelalters. Trotz der „Walddesamkeit“ ist der Ehrenmalshain durch gute Bahnverbindungen und durch gepflegte Straßen für Besucher leicht erreichbar, und man darf hoffen, daß die Zahl der Besucher aus allen Ländern, in welchen Deutsche wohnen, einmal sehr groß sein wird. So würde das Reichsehrenmal nicht nur den Toten, sondern auch den Lebenden zur Ehre gereichen!

Der Blindgänger.

Die Gegenmine gegen Berlin-Wien.

Das Vorgehen der französischen Regierung gegen das deutsch-österreichische Zollabkommen ist jetzt durch Entschärfungen der Kammer und des Senats unterstützt worden. Man erachtet im französischen Parlament das beabsichtigte Abkommen für geeignet, die Handelsbeziehungen Frankreichs mit den beiden vertragsschließenden Ländern auf das schwerste zu bedrohen, und bittet die Regierung, alle Maßnahmen zu treffen, damit die französischen Rechte, wie sie aus den internationalen Verträgen hervorgehen, keine Schädigungen erleiden. Die englische öffentliche Meinung scheint immer mehr von dem Schritt Hendersons abzurücken. Man erkennt im all-

gemeinen, daß die angeführten Gründe dafür, daß Österreich kein Recht auf Abschluß einer Zollunion mit Deutschland oder mit irgendeinem anderen Staate habe, nicht haltbar sind. Allerdings kommt die Enttäuschung über Deutschlands reservierte Haltung gegenüber dem Hendersonschen Vorschlag zum Ausdruck. Man glaubt, daß, wenn Deutschlands Angaben über Inhalt und Zweck des Zollvertrages ehrlich seien, keine Veranlassung bestehe, den Hendersonschen Vorschlag, den Völkerbund mit der juristischen Seite der Angelegenheit zu befassen, abzulehnen. Polen aber stößt natürlich in das Horn seiner Pariser und Prager Freunde und fordert von Österreich „Aufklärung“ wegen des Vorvertrages. Der stellvertretende polnische Außenminister gab dem österreichischen Gesandten gegenüber, wie es in einem amtlichen Bericht

heißt, „der Verwunderung der polnischen Regierung Ausdruck, daß die Regierung Österreichs, die zweifellos die bisherigen freundschaftlichen österreichisch-polnischen Beziehungen, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete, richtig einschätzte, die polnische Regierung über gewisse Schritte, die einen Einfluß auf die weitere Entwicklung dieser Beziehungen ausüben könnten, nicht unterrichtet hatte“.

Es ist anzunehmen, daß, selbst wenn sich der Völkerbund noch mit der Angelegenheit befassen sollte, er zu einer Ablehnung des französischen Standpunktes kommen wird, so daß der Schuß Frankreichs gegen Berlin-Wien ein Blindgänger sein dürfte.

Scharfe Rede Briands.

Gegen die Zollunion.

Im französischen Senat gab es eine ausführliche Aussprache über die deutsch-österreichische Zollunion. Nachdem einige Senatoren sich scharf gegen den Vertrag gewandt hatten, ergriff Außenminister Briand das Wort, der u. a. ausführte:

Der Vorfall, der sich ereignet habe, könne dem französischen Prestige nicht schaden. Niemand könne annehmen, daß Frankreich in einen derartigen Schwächezustand verfallen sei, daß ein Ereignis wie dasjenige des deutsch-österreichischen Zollabkommens eine Gefahr darstelle. Frankreich sei stark genug, um vernünftig und ruhig zu bleiben.

Viel schwerer als die Tatsache selbst sei die Art und Weise, wie es sich vollzogen habe. Diese Prozedur sei beunruhigend und widerspreche allen Bedingungen einer europäischen Zusammenarbeit. Er sei jedoch nicht sicher, daß es in Frankreich selbst keine Männer gebe, die eine geheime Bewunderung für diese Handlungsweise hätten. Briand fuhr dann wörtlich fort: „Eine derartige Handlungsweise finde ich nicht gut, nachdem wir uns in Genf und Paris zusammengefunden haben, um in aller Offenheit darüber zu verhandeln, wie man das Leben in Europa besser organisieren könnte.“

Der französische Außenminister fuhr sodann fort, daß man sich bisher nur Protokollen und einleitenden Verhandlungen gegenüber befände. Es müsse jedoch jetzt schon mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß mit dem Tage, an dem man nicht mehr auf die ehrliche Durchführung der Verträge rechnen könne, nichts mehr bestünde, weder Sicherheit noch Schutz. Diejenigen aber, die dieses Ereignis herbeigeführt hätten, hätten, wenn sie Anhänger des Friedens wären, kein Interesse daran, den Gegnern eines so mit dem Frieden verachteten Staatsmannes wie ihm derartige Waffen in die Hand zu geben. Heute handele es sich darum, denjenigen, der die Fühne Frankreichs halte nicht zu schwächen. Entweder müßte man einen anderen Mann als Ruder setzen oder sich um ihn scharen, um ihm die ganze wünschenswerte Autorität zu verleihen.

Deutschland und Österreich hätten nicht das Recht gehabt, das zu tun, was sie unternommen haben, und Frankreich werde es im Rahmen der ihm gegebenen Möglichkeiten verhindern. Natürlich werde nunmehr in den Beziehungen zu Deutschland ein Stillstand eintreten. Das Ereignis habe nirgends in der Welt sympathische Aufnahme gefunden und werde selbst in Deutschland mißbilligt. Die Einwände, die gemacht worden seien, würden vielleicht die beiden interessierten Länder dazu bringen, das schlechte Ziel aufzugeben und nicht auf eine europäische Zusammenarbeit zu verzichten. Sicherlich müßte man Vorsicht in seinem Handeln walten lassen, und Frankreich habe den Weg des Friedens nicht mit verbundenen Augen beschritten. Von deutscher Seite habe er schon verschiedentlich Enttäuschungen erlebt.

Der Eindruck in Paris.

Briands Erklärungen vor dem Senat gipfelten in dem mit großem Beifall aufgenommen Satz, daß er fest entschlossen sei, zu verhindern, daß Deutschland und Österreich auf ihrer Absicht bestünden, die feierlichen Vertragsverpflichtungen zu verletzen.

Welche Mittel oder Wege der französische Außenminister dabei ins Auge faßt, hat er vorläufig verschwiegen. Ebenso hat er verschwiegen, worin er überhaupt die angebliche Absicht einer Vertragsverletzung durch Deutschland und Österreich erblickt. Politische Kreise wollen diese zwischen Drohungen und Friedensversicherungen schwankende Rede Briands sehr verschieden auslegen. Während gewisse Kreise jetzt entscheidende Maßnahmen gegenüber den „Vertragsbrüchigen“ erwarten, heben andere hervor, daß der Außenminister nur den Wunsch gehabt habe, sich gegen seine parlamentarischen Gegner zu decken und den Sturm abblauen zu lassen. Letztere Auffassung stützt sich besonders auf die Äußerung Briands, daß er die zehnjährige Aufbauarbeit nicht zerstören wolle, und daß Frankreich nur im Rahmen der ihm gegebenen Möglichkeiten handeln könne. Besonders auffallend war es, daß Briand gewissermaßen das „Mitleid des Hauses“ für ihn als den durch die Haltung Deutschlands und Österreichs getränkten Friedensfreund anrief.

Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhuys.

6. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Dita wurde sehr blaß. O, nun würde sie möglicherweise irgend so einen steifen Herrn als Vormund erhalten, der es vielleicht gar nicht duldet, daß sie hier im Hause blieb und der sie in einen Beruf hineinsteckte, in dem sie sich herzlich unbehaglich fühlte. Ach, und es war so wundervoll, das sorglose Ausruhen in diesem Hause.

Sie machte ein sehr ängstliches Gesicht und fragte: „Muß das mit dem Vormund denn bald sein, ich fürchte mich vor so einem fremden Manne. Ein Vormund ist manchmal etwas sehr Unangenehmes, glaube ich.“

„Kann sein,“ gab er zurück. „Vielleicht könnte ich Ihr Vormund werden, aber ich bin nicht objektiv genug dazu.“

In seiner Stimme war wieder heimliches Beben. Dita verstand ihn sofort und von neuem überflutete das lichte Rot ihr Gesicht. Wie der Abglanz eines nahen Feuerlebens war es.

Lothar von Brieglow nahm ihre Hand.

„Baronesse, ich könnte nicht Ihr Vormund sein, weil —“

Er brach ab. Er war ein überaus plumper Tolpatsch, schalt er sich selbst, war er doch im Begriff gewesen, dem schönen Mädchen von Liebe zu sprechen. Und das durfte er doch noch nicht. Sie war ja kaum hier im Hause, war innerlich wohl noch lange nicht zur Ruhe gelangt.

Dita dachte an den unbekannten Vormund, den sie erhalten würde und vor dem sie sich fürchtete. Sie meinte, die Gräfin wieder sagen zu hören: Mein großer alter Bub, dem bisher noch keine recht gewesen ist, ist nämlich toll verliebt in Sie! War das nicht etwas, was sie wichtig nehmen mußte, wenn ein Mann wie Lothar von Brieglow nämlich toll verliebt in sie war?

Viele Gedanken flogen durch ihren Kopf und dann lächelte sie plötzlich. Das stolze Selbstbewußtsein, das sieg-hafte Gefühl der Frau, die sich stark geliebt weiß, gab ihr das sichere und fast ein wenig kokette Lächeln, als sie fragte:

„Warum könnten Sie nicht mein Vormund sein? Denn gerade Sie möchte ich gern als Vormund haben.“

Er schluckte mehrmals. Sollte er sprechen, durfte er es schon wagen. Vielleicht verscherzte er sich damit sein Glück. Es mochte wohl besser sein, abzuwarten, bis sich Dita mehr an ihn gewöhnt hatte.

Die braunen Mädchenaugen hingen an seinem Gesicht. Dita fühlte instinktiv, jetzt war sie die Stärkere, aber sie atmete doch bedrückt.

Er antwortete: „Ich kann Ihr Vormund nicht sein, Baronesse, weil —“

Er brach wieder ab und dann fügte er fast gegen seinen Willen hinzu, getrieben von der Inbrunst seines Herzens: „Kann es nicht sein, weil ich Sie liebe.“

Er sah sie dabei groß an und es war, als warte er auf etwas.

Dita atmete leichter. Ihre Scheu war völlig geschwunden, es beglückte sie, was er gesagt. Sie empfand ein tiefes Frohgefühl, wie sie es noch nie empfunden, und ganz klar und selbstverständlich erwiderte sie: „Ich glaube, Herr Graf, ich liebe Sie auch!“

Kaum war das letzte Wörtchen über ihre Lippen, als der große Mann vor ihr in die Knie sank und ihre Hände mit Küffen bedeckte.

„Daß du mir das gesagt, sollst du niemals bereuen, es soll meine Lebensaufgabe sein, dich glücklich zu machen, du meine wunderschöne Dita!“

Er zog ihren Kopf zu sich nieder und küßte ihren Mund verlangend und doch mit heimlicher Scheu ob der Seligkeit, ihn küssen zu dürfen. Dann sprang er auf, riß sie mit sich empor.

„Mein geliebtes Mädel, meine süße Braut! Herrgott, wie wundervoll soll von nun an das Dasein werden.“ Er

jubelte: „Was wird Mutterchen dazu sagen, daß ihr großer Bub nicht abwarten konnte. Aber mitfreuen wird sie sich, Dita, und dich mit mir verwöhnen.“

Er nahm sie auf den Arm und trug sie wie ein Kind in der Bibliothek umher, wurde dann plötzlich ernst. „Ist es denn wahr, wirklich und wahrhaftig wahr, Dita, willst du mich alten, mich ganz alten Keel heiraten?“

Und Dita lachte strahlend: „Ja, ja, ja!“ Ihr war so herrlich leicht und froh zumute. Wie ein glückliches schönes Land lag ihre Zukunft vor ihr, das sie gemeinsam mit Graf Lothar durchwandern würde.

Er setzte die leichte Last auf einen Stuhl, sagte mit mühsam unterdrücktem Jubel: „Jetzt muß ich ganz schnell noch ausgehen, doch bin ich in spätestens einer Stunde wieder zurück, mein Lieb. Bitte, frage mich nicht, wohin ich gehe, du wirst es bald erfahren.“

Er küßte sie und eilte davon, ihr von der Tür her noch eine Kußhand zuwerfend.

Dita eilte in ihr Zimmer hinauf und ließ sich dort in einer gemütlichen Ecke nieder, dachte verwundert, nun war sie überraschend schnell Lothars Braut geworden, und sie brauchte nun gar nicht mehr darüber nachdenken, ob sie ihn liebte oder nicht.

Es mußte Liebe sein, was sie für ihn fühlte, sonst hätte sie jetzt wohl nicht so froh sein können. Lothar war so gut und so lieb, ihr Leben an seiner Seite mußte ja glücklich werden.

Es dauerte keine Dreiviertelstunden, als es klopfte und der Diener eintrat mit der Meldung: „Der Herr Graf läßt Baronesse bitten, in das Bibliothekszimmer zu kommen, er möchte Baronesse etwas zeigen.“

Dita folgte dem Diener auf dem Fuße. Lothar Brieglow nahm sie fest in die Arme und küßte sie, dann steckte er ihr einen Ring an.

(Fortsetzung folgt.)

Vordendecken, das sogenannte „Flammen“ verboten und unter Strafe gestellt. Die Eltern, die für den von ihren Kindern angerichteten Schaden unter Umständen ersatzpflichtig sind, werden gebeten, die Jugend auf die Gefahr des leichtfertigen, mutwilligen Umgehens mit Feuer in Wald und Feld aufmerksam zu machen und sie ausdrücklich zu warnen.

—: Der Deutsche Jugendherbergverband, Ortsgruppe Halber, hatte beabsichtigt, am 18. 4. d. J. einen Werbetag zu veranstalten, der nunmehr bestimmt am 25. April auf der Carlshöhe stattfindet, und zwar nachmittags für sämtliche Schulen und abends für Erwachsene. Der weit bekannte Wander- und Herbergssilm „Wenn wir schreiten Seit' an Seiten“ wird laufen neben einem kurzen Erläuterungsvortrag einer leitenden Persönlichkeit des Gau's Sauerland-Münsterland. Liebenswürdigerweise haben sich die Schwestern des Jungdeutschen Ordens bereit erklärt, Volkstänze zu tanzen und ein zusammengefügter Musikflut der Vereinigten Turn- und Spielvereine und der Freien evangelischen Gemeinde werden die passende Wandermusik machen.

—: „Aus Scheffels wunderbarer Dichtung „Sang vom Oberheim“ stammt der Text des Schauspiels „Der Trompeter von Säckingen“, welches Stück der Dilettantenverein Hohenzollern, Halber im Saale der Carlshöhe zur Auf-führung bringt. Das Stück spricht so recht aus dem vollen der spätmittelalterlichen Romantik, charakteristisch von deut-schem Wesen und deutschem Gemüt. Bilder, wie sie das Volk liebt und kennt, ernst und heiter, wechselreich und farbenprätig ziehen an des Schauenden Auge vorüber und prägen sich in Herz und Sinn ein mit heimlicher Gewalt. Der „Trompeter“ ist so eine „Dichtung des Volkes“ und wird es bleiben, solange seine wunderbaren Melodien in empfängliche Seelen dringen und seine Bilder und Ge-schennisse an Aug und Herz lachend und weinend vorüber-ziehen. Jeder, der den „Trompeter“ kennt, wird sich freuen, nunmehr Gelegenheit zu haben, das Stück auf der Bühne zu sehen. Der Dilettantenverein Hohenzollern hat stets seine Stücke so gewählt, daß diese dem Publikum aufs Beste gefallen. Jeder Spieler wird sein äußerstes Können zeigen unterstützt durch die geradezu wunderbaren Kostüme und Dekorationen. — Den Schülern ist am Sonnabend, 4. 4., nachm. 3½ Uhr Gelegenheit geboten, die Vorführung zu besuchen. Der Eintrittspreis beträgt hierzu nur M 0,20.

—) Silberhochzeit. Die Eheleute Fritz Werth-mann und Frau, Auguste geb. Engel zu Halber, Mühlen-strasse 10, können am morgigen Dienstag, den 31. März den Tag ihrer Silberhochzeit begehen. Wir entbieten dem Paare unsern herzlichsten Glückwunsch.

—) 25jähriges Dienstjubiläum. Der Wegemeister An-ton Stangier-Ennepe kann mit dem 1. April d. J. auf ein 25jähriges Dienstjubiläum bei der hiesigen Amts-verwaltung zurückblicken. Herr Stangier hat sich im Laufe der Jahre das Vertrauen seiner Vorgesetzten, Kollegen und der gesamten Bürgerschaft in vollstem Maße erworben. Er ist ein fleißiger und allzeit hilfsbereiter Beamter. Dem Jubilär sagen auch wir unsern herzlichsten Glückwunsch.

—& Hauptlehrer i. A. Heesemann vollendete im verfloffenen Jahre eine 50jährige Mitgliedschaft zum hie-sigen Landwehrverein, weshalb ihm auf dem Stiftungsfeste das goldene Kreuz verliehen wurde. In der Jahresab-schluß-Hauptversammlung wurde er dann zum Ehrenmit-gliede ernannt. Am verfloffenen Samstag überreichte ihm in seiner Wohnung eine Deputation des Vorstandes die darüber ausgefertigte Ehrenurkunde. Das Ehrenvorstands-mitglied, Hauptlehrer i. A. Schulte, würdigte in einer warmherzigen Ansprache die treue Kameradschaft und die um den Verein erworbenen Verdienste des neuen Ehren-mitgliedes, worauf dem sichtlich Gerührten die Ehrenur-kunde mit dem Wunsche überreicht wurde, daß dieselbe ihm noch lange Zeugnis gebe, wie sehr der Verein seine Ver-dienste anerkenne. Ein kurzes Beisammensein knüpfte das kameradschaftliche Band noch enger.

Schalksmühle

—& Jahreshauptversammlung des Schalksmühler Turn-vereins (e. V.) Im Vereinslokale Hotel zur Post H. Huffer hielt der Schalksmühler Turnverein e. V. am Sonnabend-abend unter Leitung des Vorsitzenden Karl Becker seine gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vereinsamtsleiter des Ab-lebens des 2. Kreisvertreter's Meyer. Die Versammlung ehrte dessen Andenken durch Erheben von den Sigen. Nach Verlesen der letzten Niederschrift erstattete der Vorsitzende den vom Oberturnwart Diergarten verfaßten Jahresbericht. Aus dem Bericht war deutlich die äußerst lebhafteste Turnar-beit aller Abteilungen des Jahres 1930 zu erblicken. Auf den in Kierspe stattgefundenen Kreisjugendwettkämpfen des Kreises Altna gingen 32 Einzelsieger und mit der Hinden-burgplatte hervor und auf dem Kreisturnfest in Hamm waren 9 Einzelsieger und im Vereinswettkampf der 1. Sieg zu verzeichnen. Außerdem fand das Bezirksfest des 6. Be-zirks in unseren Mauern statt und wurde der Verlauf ge-bührend gewürdigt und reichte sich den vorausgegangenen Bezirksfesten als auf beachtlicher Höhe stehend an. Dem Bericht und seine Abfassung wurde vollste Aufmerksamkeit zuteil. Frauenturnwart Hnker gab einige Verbollständi-gungen bezgl. der Turnerinnenabteilung. Den Bericht vom Kreisturntag erstattete Vorsitzender Becker, während Turn-bruder Hnker denselben vom Gauturntag gab. Der Gau-grenzregulierung wurde besondere Beachtung geschenkt und wird der Schiedspruch des Vorsitzenden der Deutschen Turn-erschaft, Dominicus, mit Spannung entgegen gesehen. Den Vereinskassenbericht gab der 1. Kassierer Th. Schulz und denselben über Halle und Plaz gab der 2. Kassierer P. Vi-tus. Von den Prüfern gab D. Langmann den Revisions-bericht, dem einstimmige Entlastungserteilung beider Kasse-rier folgte. Kassierer Th. Schulz brachte noch besonders die Treue der Bürgerschaft in der Unterstützung zum Verein zum Ausdruck. Für die Zeugwart berichtete Zeugwart Klein und für die Gefangabteilung Turnbruder Schalen-bach. Vorsitzender Becker brachte zum Abschluß all dieser

Johann Hinrich Wichern als Sozialpädagoge

(Zum 50. Todestage am 7. April).

Johann Hinrich Wicherns 50. Todestag am 7. 4. fällt gerade in die Osterzeit. Das ist ein sinnvolles Zu-sammentreffen. Aus Tod will Leben werden, nach Winter-tod und -starre bringen Lenkkräfte neues Blühen und Wach-s-tum. Dieser Zusammenklang der Zeiten ist geradezu ein Gleichnis für das Schaffen Wicherns.

Zunächst einige Daten. Wichern ist als ältester Sohn eines Hamburger Notars im Jahre 1808 geboren. Schon der 15jährige mußte nach dem frühen Tode des Vaters durch Privatstunden, auch in Musik, für seine Mutter und 5 jüngeren Geschwister wesentlich sorgen. Er studierte Theo-logie, übernahm mit 24 Jahren eine Oberlehrerstelle an der Georgenfondtschule in Hamburg und wurde als 25-jähriger Kandidat der erste Leiter des neu gegründeten Er-ziehungsheimes in Hamburg-Horn, das verwahrloste Kin-der aufnahm. Unter Verzicht auf eine gesicherte Pfarr-stelle zog er unter das Strohdach des ersten Hauses, des „Rauhen Hauses“, wie es schon vorher hieß, das der Aus-gangspunkt des riesigen Werkes und jetzt mit 29 Häusern ein einziges Denkmal für sein Wirken ist. Bald ist sein Name bekannt. Er gründet das erste Bruderhaus in dem die Helfer und Diakone ausgebildet werden, die seine Arbeit braucht. Erzieher die sowohl handwerklich als geistig für die speziellen Aufgaben ihres Berufes geschult sind. Nach diesem Vorbild sind die 21 Brüderhäuser in ganz Deutsch-land entstanden, die heute mit 4000 ausgebildeten Diakonen in der Arbeit stehen. 1848 wird der Name Wichern allge-mein genannt. Seine auf dem Kirchentag ausgegebene Lo-sung, daß der Kirche nicht nur der Glaube, son-der auch die Liebe gehöre, führte 1849 zur Grün-dung des Centralausschusses für innere Mission der eban-gelischen Kirche. Wichern ist der erste Leiter dieser großen Centrale evangelischer Wohlfahrts- und Liebesarbeit, die heute abgesehen von der fortlaufenden Hilfsarbeit in den Gemeinden, in 26 500 Anstalten und Einrichtungen täglich rund 413 000 Menschen versorgt. Die Einwohnerzahl einer ansehnlichen Großstadt.

Längst kennen die Staatsbehörden den unermüdlich schaffenden Mann. 1851 übertrug man ihm die Inspek-tion der Gefängnisse, 1857 erhielt er die Stellung eines vortragenden Rates für Strafanstalten und Armenwesen im preussischen Ministerium. Er forderte eine Reform des Gefängniswesens, deren Notwendigkeit allgemein aner-kannt, aber heute noch nicht völlig verwirklicht ist. Stärkste Widerstände traten auf. Er hielt aus, bis er als Sechszeh-nziger im Jahre 1874 zusammenbrach. Nach sieben-jährigem Siechtum, zunehmender Lähmung, erst erlöste ihn am 7. 4. 1881 der Tod.

Das ist der Rahmen eines erfüllten, schöpferischen Le-bens. Wichern ist einer der großen Sozialpädago-gen, nach denen heute die Verhältnisse so nachdrücklich rufen, daß man auch ihn bald mehr als bisher zu würdigen lernen wird. Er ist in seiner geistigen Haltung und Me-thode durchaus modern. Seine gesammelten Werke sind

eine Fundgrube für den Pädagogen von heute, in der er vieles findet, was heute als neu gilt. Gerade die mit der Erwerbslosigkeit gegebenen ersten Probleme moderner Zu-gendführung und Erziehungsberatung lassen das erkennen.

Wichern hatte es mit den Verwahrlosten und hoff-nungslos Aufgegebenen zu tun, mit den sogenannten Sozia-len und Anormalen, mit den Sorgenfindern aller Erzie-hung. Er hat bewiesen, daß niemand und nichts aufzugeben und nichts aussichtslos ist. Er wußte, daß auch der Ver-wahrloste und Asozialste eine Persönlichkeit ist, die nach Vertrauen, Liebe und Verantwortung ruft, um sich entfal-ten zu können in der Gemeinschaft zum Wesen von sozialer Werthhaftigkeit. So gab er und forderte er für sie diese drei: Vertrauen, Liebe, Verantwortung.

Seine Häuser hatten nicht Kegel noch Gitter. Frei sollte der Mensch sich selber finden. Seine Zöglinge be- kamen sofort praktische Aufgaben, Arbeit im Dienst des Ganzen, Mitbestimmungsmöglichkeit in der Gemeinschaft. Die Verantwortung wurde zum Stab, an dem das Zer-brückte und Zerbrochene selbständig stehen lernte. Und am Anfang der ganzen Bildungsarbeit zu neuem Menschentum stand die Lösung: „Vergeffen, was da hinten ist, stand die Vergebung, die nie von alter Schuld, sondern nur von neuen Möglichkeiten sprach. Das geschah ohne weiche Sentimentalität, aber in der Liebe, die um die Schuld auch der „Normalen“ weiß und darum mit den „Anormalen“ sich im Kampf um die Befreiung vom Fluch der Schuld ver-bindet. So war Wichern der Begründer einer Sozialpäda-gogik, die auch heute und gerade heute die einzige ist, die Erfolg verspricht.

In diesen Linien arbeitete er auch bei der Reform des Strafvollzuges. Er empörte sich dagegen, daß dieser als Akt der Rache der „Normalen“ und „Sozialen“ an den „Anormalen“ und „Asozialen“ gehandelt wurde. Auch hier forderte er aus dem Bewußtsein gemeinsamer Schuld-berührung der ganzen Gesellschaft als Grundlage des Verfahrens den Geist der Vergebung und für die Durch-führung solche Wärter und Aufseher, die dem Gefangenen Vertrauen und Verantwortung und Liebe geben, damit er daran die Kraft einer neuen Lebensgestaltung finde. Es ist nicht Wicherns Schuld, daß erst 80 Jahre nach seinem Wirken im Strafvollzug seine Gedanken Beachtung finden, nachdem wie er selbst seinerzeit an den Widerständen, in-zwischen auch Gesellschaft und Staat zusammenbrachen. Wichern als Sozial-Pädagoge ist längst noch nicht ausge-schöpft. Er bleibt unausschöpflich, weil er eine ursprünglich schöpferische Erziehungspersönlichkeit war. Er glaubte an die Auferstehungskräfte in jedem, auch dem verdorbenen Menschen, weil er das schöpferische Wunder neugefalteten Lebens, das aus der Erfahrung göttlicher Vergebung, Liebe und Verantwortung entsteht, im lebendigen Glauben an Christus während einer unerhört fruchtbaren Schaffenszeit bis ins Siechtum und Sterben hinein an sich selbst erfuhr. Dr. W.

Berichte an sämtliche Leiter, Führer, Kassenboten usw. den herzlichsten Dank zum Ausdruck für die geleistete Arbeit und das gezeigte Interesse. Unter Veranstaltungen wurde dar-auf hingewiesen, daß Anfang Mai in Hunsrück ein Ge-rätekampfwettbewerb ausgetragen werde zwischen den Vereinen Hunsrück, Rode-Mühlenbach und Schalksmühle. Weitere Veranstaltungen wurden vorläufig nicht vorgesehen. Punkt Verschiedenes brachte einen Antrag des Turnbruders For-tel ein, der fordert, daß bei Bezirksfesten zu den Son-derführungen am Nachmittag sämtliche Vereine des Bezirks verpflichtet werden sollen daran teilzunehmen. Turnbruder Hnker berichtet, daß dies von der Bezirkslei-tung bereits vorgeesehen sei für Vereine, die mindestens 4 Turner zum Wettkampf stellen. Den einzelnen Abteilungen und Abteilungsleitern wurde anheim gestellt Wünsche und Mängel, die abzustellen seien in schriftlicher Form zur schnelleren Erledigung an die zuständigen Stellen zu lei-ten, um auch wirkliche Abstellung zu gewährleisten. Auch wurden berechnete Forderungen erhoben, die dem Ausbau und der Instandsetzung der Turnhalle gelten. Im übrigen brachte die Aussprache reichliche Anregungen, die dem Verein und der deutschen Turnerschaft nur dienlich sein kö-nnen und von echten, hohen Turnergeist getragen war. Mit nochmaligem Dank des Vorsitzenden an alle fand die einzigartig verlaufene Versammlung mit dem gemeinsamen Gesang des Turnerliedes „Wem der Jugend Ideale“ ihren Abschluß.

Kierspe

—& Konfirmation. Am gestrigen Sonntag fand in unserer Kirche die diesjährige Konfirmation statt. Die Ein-segnung hatte Pastor Meyer zu Theenhausen. Die Zahl der Konfirmanden betrug nur 42, davon 22 Knaben und 20 Mädchen. Pastor Meyer zu Theenhausen sprach über Mat-thäus 6, Vers 33: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird Euch solches alles zufallen. Der Gemischte Kirchenchor wirkte durch 2 Vorträge mit. Erstmals wurde das neue Gesangbuch in Benutzung genommen.

—& Brügge. Verkehrsunfall. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag erlitt ein Autofahrer (Selbst-fahrer) einen schweren Unfall. Er fuhr mit seinem Wagen in der Elpe gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß die Karosserie zerbrach. Der Fahrer des Wagens war eingeklemmt und trug erhebliche Ver-letzungen im Gesicht und Hals davon. Er wurde von hilfs-bereiten Personen aus seiner gefährlichen Lage befreit und mittels Krankenauto ins Lüdenscheider Krankenhaus be-fördert, wo ihm die erste Hilfe zu teil wurde. Am anderen Morgen wurde er in seine Wohnung entlassen.

Lüdenscheid. Die Nationalsozialisten wollten Freitag-abend in der großen Schützenhalle eine Versammlung ver-anstalten, in der der Redner Otto Voß, Bochum, sprechen

sollte. Der die Versammlung überwachende Kriminalbe- amte der Landeskriminalpolizei sah sich durch die Ausfüh-rungen des Redners bald nach Eröffnung veranlaßt, die von etwa 1200 Personen besuchte Versammlung zu schließen. Dadurch entstand im Saale mächtige Unruhe und es drohte zu Ausschreitungen zu kommen. Die Polizei räumte daher den Saal. Bei dieser Gelegenheit wurde der Kriminalkommissar von einem Nationalsozialisten ins Gesicht geschlagen. Der Täter wurde festgenommen. Auf dem großen Schützenplatz sammelte sich eine gewaltige Menschenmenge an; schon vor der Versammlung hatten dort auch viele Kommunisten Aufstellung genommen. Die Nationalsozialisten bildeten einen Zug, um in die Stadt zu marschieren, wo in einem anderen Saale eine ge-schlossene Mitgliederversammlung stattfinden sollte. Der letzte Zug, etwa 150 Mann, wurde von einer ebenso starken Gruppe von Kommunisten überfallen, als er in die ziem-lich dunkle Allee auf dem Schützenplatz einmarschierte. Un-glücklichweise wurde der Zug auch von einer großen Men-schenmenge begleitet. Es entwickelte sich nun eine wilde Schlägerei, bei der Stöße und Latten, die man aus den nahen Gartenzäunen gerissen hatte, die Hauptwaffen waren. Unter fürchterlichem Geschrei rannte die Menge auseinander. Am Boden Liegende wurden übertrampelt, Beteiligte und Unbeteiligte erhielten die schlimmsten Schläge. Soweit in der Dunkelheit erkannt werden konnte, wurden etwa 200 Personen verletzt. Einige konnten sich aus eigener Kraft nicht fortbewegen, mußten in ärztliche Be-handlung und kamen ins Krankenhaus. Die Polizei räumte die anliegenden Straßen und die Menge zog in die Stadt, wo die Kommunisten das Rathaus zu stürmen drohten. Aber auch hier behielt die Polizei durch energisches Ein-greifen die Oberhand. Noch bis Mitternacht konnte man allenthalben Ansammlungen beobachten, aber es kam nicht mehr zu Ausschreitungen.

Hagen. Tödlicher Verkehrsunfall. Ein Ver-kehrsunfall, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich gestern vormittag auf der Ge-selher Straße. Das 11jährige Söhnchen der Eheleute Gerdes spielte mit einem Ball auf dem Hofe. Der Ball flog auf die Straße. Das Kind lief auf die Straße, um den Ball wieder zu holen. In demselben Augenblick nahte von Her-decke her ein Personenwagen. Das Kind lief vor den Wagen und wurde überfahren. Es erlitt hierbei so schwere Ver-letzungen, daß es auf dem Transport zum Hospital be-reits seinen schweren Verletzungen erlag.

Schwerte. Die verschluckte Nadel. Vor einigen Tagen hatte ein etwa 11 Jahre alter Schulfabe eine Nadel verschluckt, die ihm zunächst keinerlei Schmerzen verursachte. Vor wenigen Tagen jedoch stellten sich die heftigsten Schmerzen ein. Man brachte den armen Jungen ins Kran-kenhaus, wo ihm ein operativer Eingriff Vnderung und Heilung bringen sollte; doch ist er einer inzwischen einge-tretenen Blutvergiftung erlegen.



Ordnung groß hat's gewonnen...
und so schnell ist die ganze Wohnung sauber geworden mit

LUHNS Wasch-Extrakt

Der treue Helfer beim Hausputz und beim Großreinemachen ist LUHNS WASCH-EXTRAKT, das seit Jahrzehnten als bestes bekannte Seifenpulver.

LUHNS SPAR-RABATT gibt die Möglichkeit, den Einkauf aller LUHNS-SEIFEN um noch weitere 2 Pfg. zu verbilligen. Deshalb sammle man unter allen Umständen die Rabatt-Marken, die jeder Packung bzw. jedem Umband aufgedruckt sind, denn: LUHNS LOHNTS

Paket 25 Pfg.



Bergneustadt. Eine Hühnerfarm abgebrannt. Morgens gegen 5 Uhr brach in der Hühnerfarm von R. ein Brand aus, der durch eine in Betrieb befindliche Brutmaschine, die mit Petroleum geheizt wurde, entstanden sein soll. Von den über 100 Hühnern und 100 Küken konnten nur wenige den Flammen entkommen. Der beträchtliche Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Nah und Fern.

Hannover. Vom Güterzug überfahren und getötet. Zwischen der Beeke- und Leinebrücke wurde ein Eisenbahninspektor auf einem Schienenrad fahrend von einem Güterzug überfahren und getötet. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Seelhorster Friedhofes gebracht.

Hildesheim. Selbstmord im Fieberwahn. Der 28jährige Uhrmacher H. aus der Almsstraße beging im Fieberwahn Selbstmord. Er sollte das Geschäft seines vor einiger Zeit verstorbenen Vaters übernehmen, als er an einer Kopfgrippe erkrankte, in deren Verlauf er sich jetzt erschossen hat.

Clausthal-Zellerfeld. Schnee und Eis wie im Winter. In den Oberharz-Wäldern hat der Frühling mit dem Schnee noch nicht so aufräumen können, wie man es im Flachlande vielleicht annimmt. Die Schneemassen behaupten sich zum großen Teil immer noch, so daß die Straßenverhältnisse noch sehr schlecht sind. In den Höhen von etwa 500 Meter ab liegt Eis und Schnee. Nur ab und zu sind freie Stellen anzutreffen. Oft begegnet man blanken Eisstellen, zumeist aber liegt der Schnee noch hoch an den Straßenrändern. Die Fahrten, die sich gebildet haben, gefährden den Verkehr sehr, da ein Ausweichen nur schwer möglich ist. Auf jeden Fall darf man nicht ohne Schneeketten in den Harz fahren, da der Schnee besonders in der Mittagszeit sehr weich ist, so daß die Kraftwagen noch oft auf der Straße liegen bleiben.

Hildesheim. Schließung des Flughafens geplant. Wie berichtet, beträgt der Fehlbetrag der Stadt Hildesheim im Haushaltsplan 1931 257.000 RM. Durch die Erhebung eines zusätzlichen Strompreises von 4 Pfennigen und durch Mehreinnahme beim Elektrizitätswerk wird ein Mehreinnahme von 110.000 RM. erwartet. Auf der Ausgabe Seite ist der Beitrag zum Flughafen von 750 RM. gestrichen. Ferner ist eine 10prozentige Kürzung der Entschädigung für ehrenamtliche Magistratsmitglieder vorgesehen. Dadurch ermäßigt sich der Fehlbetrag auf 180.000 RM. Die Stadt Hildesheim beabsichtigt, zur Deckung dieses Fehlbetrages die Erhöhung der Biersteuer vorzunehmen.

Verden. Nach Feststellung der Unschuld aus dem Zuchthaus entlassen. Wegen Anstiftung zum Meineid waren im Jahre 1927 zwei Männer unseres Gerichtsbezirks zu 1½ bzw. 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Sie legten Revision beim Reichsgericht gegen diese Urteile ein, die jedoch verworfen wurde. Ein beantragtes Wiederaufnahmeverfahren wurde vom Landgericht Verden abgelehnt, später aber vom Oberlandesgericht Celle als begründet erachtet. Der eine der verurteilten Männer, die inzwischen ihre Strafe angetreten hatten, wurde, nachdem er seit dem 7. Juni 1930 im Zuchthaus saß, am 10. Januar 1931 mit Strafausschub aus dem Zuchthaus entlassen, und der zweite wurde am 17. Februar d. J. einstweilen entlassen, so daß beide etwa schon ein Jahr der Strafe verbißt hatten. In der nun abgeschlossenen Gerichtsverhandlung erfolgte die Freisprechung.

Blutige Zusammenstöße in Andorra. In Andorra, der kleinsten Republik der Welt, ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen 600 Arbeitern und der Polizei gekommen. Die Arbeiter, die im Wasserkraftswerk von Andorra beschäftigt waren, sind im Anschluß an die Ablehnung einer von ihnen geforderten Lohnerhöhung in den Streik getreten. Sie verurteilten sodann Protestkundgebungen zu veranstalten, woran sie jedoch von der Polizei gehindert wurden. Im Verlaufe der Zusammenstöße gab es mehrere Verletzte.

Neuer Mord in 36 Stunden. Innerhalb 36 Stunden sind in Newyork nicht weniger als neun Morde verübt worden. Damit hat Newyork, wie erklärt wird, den Chicagoer Rekord in Morden erreicht.

Neuer Ausbruch des Merapi. Nach Meldungen aus Batavia entfaltet der Vulkan Merapi seit einigen Tagen wieder eine starke Ausbruchstätigkeit. Unter ungeheurer Dampf- und Rauchentwicklung ergießt sich aus dem Krater ein breiter Lavaström. Eine Anzahl Dörfer am Westabhang des Vulkans wurde geräumt. Mehrere tausend Menschen flüchteten in aller Eile aus ihren Behausungen.

Ein Ozeanflieger darf eine Woche lang nicht fliegen. Der amerikanische Ozeanflieger Chamberlin, wurde in Newyork mit 50 Dollar und einem einwöchigen Flugverbot bestraft, weil er trotz Ablaufs seiner Fliegerlizenz geflogen war. Außerdem soll er über dem Newyorker Hafen die vorgeschriebene Höhe nicht innegehalten haben.

Mord an einer Hausdame. Seit dem ersten Weihnachtstage war aus Andorf bei Simbach am Inn die 32 Jahre alte Hausdame Ernestine Mayr, die dem pensionierten 54 Jahre alten Oberverwalter Grünels die Wirtschaft führte, spurlos verschwunden. Ein anderes Mädchen nahm dann die Stellung an und trug die Kleider der Vorgängerin, die ihm Grünels zur Verfügung gestellt hatte. Dies fiel auf, die Polizei verhörte den Verwalter, und es kam heraus, daß er die Hausdame erstochen und zerstückelt hat. In einem Düngersack fand man einen Reiseforb mit Rumpf und Armen des Opfers. Die anderen Teile der Leiche sind von dem Mörder in die Donau geworfen worden. Der Täter ist gefänglich, sagt aber nichts über das Motiv seines Verbrechens.

Ritter Charlie. Der Filmschauspieler Charlie Chaplin wurde während seines Aufenthaltes in Paris zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Der neue Ritter besuchte dann mit seinem Orden das Pariser Sechstagerrennen und setzte eine Prämie von 100 Dollar aus. Diese Prämie gewann Vuchsenhagen, der einzige deutsche Fahrer im Rennen.

Drei Kinder in einer Truhe erstickt. In einer Ortschaft bei Budapest trocknen drei Kinder während der Abwesenheit der Eltern in eine große Truhe. Mithin klappte der mit einem Schnappschloß versehene Deckel der Truhe zu. Die Eltern, die erst nach einigen Stunden heimkehrten, fanden die Kleinen erstickt auf.

Ein Flugzeug im Kampfe gegen eine Schmugglerbande. Auf dem Eise des finnischen Meerbusens hat sich ein erbitterter Kampf mit Schmugglern abgespielt. Ein Flugzeug hatte eine Schmugglerkarawane, die sich von der estländischen Seite her der finnischen Küste näherte, entdeckt. Die Schmuggler eröffneten sofort Gewehrfeuer auf das Flugzeug, das von drei Kugeln getroffen wurde. Daraufhin wurde eine starke Patrouille gegen die Schmuggler ausgesandt. Nach großen Anstrengungen konnten die Schmuggler gefaßt werden. Sechzehn Pferdegespanne mit 6000 Liter Spirit wurden beschlagnahmt. Fast alle Schmuggler, größtenteils Esten, wurden verhaftet.

Raubüberfall auf einen Kassenboten aufgeklärt. Der Täter mit seiner Geliebten in Köln festgenommen.

In einem Gasthaus am Domhof in Köln a. Rh. konnte die Polizei einen langgejagten Hamburger Schwererbrecher festnehmen, nämlich den Seemann Adolf Schacht, der sich in Begleitung seiner Geliebten, der 21jährigen Ernestine Beyer, befand. Schacht, der in Hamburg unter dem Namen Charles Abel bekannt ist, hat am 6. März d. J. in Altona in Gemeinschaft mit drei Komplizen den Raubüberfall auf den Kassenboten einer Bank verübt, wobei ihm 16.000 Mark in die Hände fielen. Die Ermittlungen der Polizei führten bald auf eine Spur Schachts. Seine Festnahme in Köln erfolgte so überraschend, daß er an keine Gegenwehr denken konnte, obwohl er im Besitz eines Brownings mit reichlicher Munition war. Ob die gleichfalls verhaftete Geliebte des Schacht an dem Raubüberfall in Altona beteiligt war, bedarf noch der Aufklärung. Schacht hatte von seinem Anteil des geraubten Geldes noch 540 Mark.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 29. März.

Befreiung von der Wehrpflicht für 5000 Kronen.

Prag. In Kaschau in der Slowakei ist ein großer Musterschwindel aufgedeckt worden, der immer weitere Kreise zieht. Es handelt sich um Befreiung von Militärdienstpflichtigen von der Wehrpflicht gegen Zahlung von 5000 Kronen. Auf Grund der Aussagen eines Mannes, der sich bestimmte Daten über die Befreiungen verschafft hatte und nun an den Beteiligten Erpressungen versuchte, wurde bei dem Oberleutnant Sanitätsrat Dr. Martinel eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die so schwere Verdachtsmomente ergab, daß er und 15 andere Personen verhaftet wurden.

Schwerer Wirbelsturm über Colorado. — Fünf Schulkinder ertrunken.

Newyork. Ein schwerer Wirbelsturm richtete in Colorado sowie in den Nachbarstaaten schwere Schäden an. Bei Lamar im Staate Colorado geriet ein Omnibus in einen schweren Schneesturm. Der Omnibus blieb im tiefen Schnee stecken, wobei fünf Schulkinder ertrunken, da eine rechtzeitige Hilfeleistung nicht möglich war.

Das überfallene Revuegirl.

Newyork. Unter der Vorpiegelung, Eilboten zu sein, fanden zwei Männer Einlaß in die Wohnung des früheren Revuegirls Gertrude Williams. Sie fesselten die Tänzerin und raubten ihr einen Juwelienschmuck im Werte von 100.000 Mark und verschwand.

Revolverfalle im Gerichtssaal.

Washington. Im Gericht von Pineville am Staate Kentucky spielte sich ein ausregender Zwischenfall ab. Im Laufe der Verhandlung gegen einen Mörder trachte plötzlich eine Revolverfalle aus dem Zuschauerraum. Der Angeklagte wurde getötet, sein Bruder und drei Zeugen wurden schwer verletzt. Unter den Anwesenden brach eine Panik aus.

Chinesischer Dampfer mit 21 Mann gesunken.

Schanghai. Ein chinesischer Dampfer mit 21 Mann Besatzung, der am 18. März Alexander auf der Insel Sachalin verlaufen ist, ist in einem Taifun geraten und untergegangen. Japanische Dampfer haben mehrere Mann der Besatzung tot aufgefunden. Der verunglückte Dampfer hatte keine Funkstation an Bord und war daher nicht imstande, Hilfe zu suchen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Nach einem Leben, nie ermüdenden Schaffens und Strebens, erlöste Gott heute mittag unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Witwe Frau Paula Gehrz

geb. Albrecht

im Alter von fast 75 Jahren von ihrem langen Leiden.

Sie ruhe in Frieden!

In tiefem Schmerz:

Familie Paul Gehrz.

Buschhausen, Post Schwenke, Bez. Dortmund, den 28. März 1931.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. April 1931, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Amt Halver. Jagdpachtverträge.

Die Verträge über die Verpachtung der 15 Jagdbezirke der gemeinschaftlichen Jagd in den Gemeinden Halver und Schalksmühle liegen vom 2. April d. J. ab zwei Wochen lang im Amtshause in Halver, Zimmer 3, öffentlich aus. Jeder Jagdgenosse kann während der Auslegungsfrist beim Kreisaußschuß in Altona gegen die Pachtverträge Einspruch erheben.

Halver, den 30. März 1931.

Die Jagdvorsteher der Gemeinden Halver und Schalksmühle.



Wir erhalten am Mittwoch morgen in unsern Verteilungsstellen Halver Kronprinzentrage, in Deddinghausen und Echinghausen

frischen Fisch ohne Kopf.

Konsumverein Halver.



Jungdeutscher Orden Bruderschaft Halver.

Mittwoch, 1. April
Pflichtabend

Ver. Turn- und Spielvereine e. B. Halver.

Am Donnerstag, den 2. 4. 31. findet im Vereinslokal eine

Versammlung statt.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Vollzähliges Erscheinen erwartet:

Der Turnrat.

Seltene Gelegenheit!

la. reinwollene blaue

Kammgarn-Anzugstoffe

fabrikhaft billig, a 6,75 und 8,80 M. ab Fabrik.

Ernst Rauh, Gera

Sofortige Bestellungen auf

Runkelrüben

nehme ich noch entgegen

Wb. Herdepe, Halver.

Immobilien

Bei Verkauf, Verpachtung, Ankauf und Pachtung von Gütern, Geschäften u. Wohnhäusern

wende man sich vertrauensvoll an das

Immobilienbüro

E. Streng, Kierspe-Str. 1, Halver.

Wenn Schmerzen Sie verfolgen

wie Ihr eigener Schatten wenn

Ischias, Rheuma, Gicht, Nerven- oder Muskelschmerzen

mit fürchterlichen Qualen an die Gefahren der Krankheit mahnen, dann ist es höchste Zeit, etwas für die Gesundheit zu tun.

Der Sprung über den verhassten Schatten glückt

wenn Sie unser unvergleichliches, ärztlich empfohlenes „RHEUMA-PRÄPARAT“ nehmen.

Best.: Asiphen. Ac. phenyl. chin. Calc. glycer. phosph. natr. glucon. lod.)

Vorbei sind die Tage des Leidens; Jugend, Frische und Leistungsfähigkeit kehren schnell zurück. Angeregt durch die heilsame Wirkung kann sich der schmerzbehaftete Körper wieder selbst durch ungehemmte natürliche Bewegung gegen die im Blut befindlichen Feinde wehren, Zersetzungsschlacken und Harnsäure-Rückstände aus eigener Kraft ausscheiden. Machen Sie einen Versuch, noch heute. Der Frühling, die Zeit des neuen Säfteaufbaues ist dazu denkbar günstig.

Unser Präparat ist giftfrei, vollkommen unschädlich, von Autoritäten glänzend begutachtet und bequem in Kapseln einzunehmen. Begeisterter Dankschreiben solcher, die von ihrem Leiden gänzlich befreit wurden, liegen vor. Ärztliche Literatur gratis.

Versand des Präparates (Mk. 5.50) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versandapotheke

F. FRIEDEMANN Rheuma-Bad. AACHEN, (D 260) Harscampstr. 51

Cornelius Schürmann, Halver Fernr. 353

Motor - Fahrräder „NOTOSULM“

RM. 198.- ab Werk.

NSU Motorräder sowie Opel Fahrräder von RM. 75.- an.

Vorführungsmaschinen am Lager.

Fahrschule!

Schloß Ringelsbruch

Waldschulheim am Teutoburger Walde
Sexta — Abitur, Erzieh. z. Arbeit, Pflanzenerziehung.
Beste Erfolge Eigener Waldpark Verp. vom Gutshof
Druckkosten frei. Post: Paderborn Schlösschen 385.
Nichtversetzte holen Zeitverlust ein.

Große Auswahl

in

Geschenkartikeln

aller Art, sowie in Nickelwaren, Bestecken, Tortenplatten und -Schaukeln etc.

Porzellan-, Glas- und Stein-
gutwaren . . . empfiehlt:

Wilh. Bell jr., Halver.